Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 151. Donnerstag den 2. Juli 1835.

Preußen.

Berlin, vom 29. Juni. — Se. Excell. der Königl. Dänische Geheime Staats-Minister, Graf Otto Joachim v. Moltke, ist nach Leipzig abgereist.

Es ist hier viel von einer Verlegung oder einem Neubau der Königl. Bibliothek die Rede. Bis jetzt ist indessen noch nichts definitiv beschlossen, namentlich das Local, wo das neue Gebäude zu stehen kommen soll. Der Plan, die Bibliothek hinter dem Universitäts-Gebäude, in dem sogenannten Universitäts-Garten aufzuführen, dürfte wohl um so weniger realisirt werden, da man jenen Garten, ein Ueberbleibsel aus der Zeit Friedrichs des Großen und den einzigen Spaziergang für die Bewohner der Gegend, so wie für alle die, welche mit der Universität zu thun haben, nicht auch noch bebauen und somit den Raum in dieser Gegend noch mehr verengen wird.

Der Director der Gemälde-Gallerie im Museum, Professor Waagen, ist nach England abgegangen, die dortigen Bildersammlungen kennen zu lernen. — Von F. v. Raumer, der sich bekanntlich in diesem Augenblicke ebenfalls in England aufhält, sind kürzlich Nachrichten eingegangen. Er soll sich in England sehr gefallen. — Rauch ist nach München gereist, um den Guß seiner Statue des verstorbenen Königs von Baiern in Augenschein zu nehmen. — Professor Zumpt, einer unsrer ausgezeichnetsten Philologen, hat eine Reise nach Griechenland angetreten, von der man ihn erst im Herbste zurück erwartet.

Der Hamburger Correspondent theilt nun eine Liste derjenigen Kaiserlich Russischen Generale, welche der Kaiser Nikolaus zu Befehlshabern der bei Kalisch theils schon versammelten, theils noch immer eintreffenden Truppen bestimmt hat, mit. Sie benennt als Chef des Ganzen und kommandirenden General den Fürsten v. Warschau; als Gouverneur des Hauptquartiers oder der Stadt Kalisch während der Anwesenheit JJ. MM. wird der General-Lieutenant von Rautenstrauch, als Befehlshaber der zu den Manövers bestimmten Truppen der General der Kavallerie und General-Adjutant Rüdiger, als Anführer der Reiterei der General-Lieutenant Graf v. Nostitz (früher v. Nostitz Jänkendorf, Adjutant des bei Saalfeld im Jahre 1806 gebliebenen Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, später in Kaiserl. Oesterreichischen und jetzt in Kaiserl. Russischen Diensten), als Commandeur der Artillerie der General Sumarokow genannt 2c.; außerdem befand sich unter den Brigadiers ein Fürst Lobanow, ein General Wassiltschikow 2c.; endlich war auf jenem Papier der General Friedrichs als General-Quartiermeister und Chef des Generalstabes aufgeführt. — Es erhält sich das Gerücht, daß der Prinz von Sicilien bei seiner Rückkehr aus England Deutschland bereisen und nach Kalisch und Töplitz kommen werde; an ersterem Orte wird auch der Oesterreichische General Prinz von Hessen-Homburg erwartet. (Hamb. C.)

Oesterreich.

Wien, vom 26. Juni. — Am 17ten d. ward den Ständen der Provinz Oesterreich ob der Enns das Glück zu Theil, durch eine Deputation, welche sich im feierlichen Zuge aus dem Gebäude der K. K. vereinigten Hofkanzlei nach der K. K. Hofburg begab, an den Stufen des Thrones vor Sr. Majestät dem Kaiser zu erscheinen, wobei das an die Spitze der Deputirten gestellte ständische Mitglied, der K. K. wirkliche Kämmerer und Oberst-Lieutenant in der Armee, Johann Graf von Weißenwolf, eine Rede hielt.

Am 21sten d. wurde der Deputation der Commerzkammer von Venedig, an deren Spitze sich der dortige Delegat, Graf Thurn von Valsassina befand, das Glück zu Theil, von Sr. Majestät dem Kaiser in dem K. K. Lustschlosse Schönbrunn zur Audienz gelassen zu werden, um an den Stufen des Thrones die Gefühle der Trauer über das Ableben weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz, und zugleich die Glückwünsche zur Thronbestei-

gung Sr. jetztregierenden Majestät ehrerbietigst vorzutragen. — Se. Majestät der Kaiser geruhten die von dem Wortführer der Deputation an Allerhöchstdieselben gerichtete Anrede auf das Huldreichste zu erwiedern, worauf die gedachte Deputation die Ehre hatte, auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen, und mit gleichen Aeußerungen der Huld und Gnade entlassen zu werden.

Die Agramer Zeitung vom 15. Juni meldet über den (bereits in No. 148 d. Ztg. erwähnten) Einfall der Bosnier noch folgendes Nähere: „Unsere Türkischen Nachbarn, die Bosnier, welche, ungeachtet der zwischen Oesterreich und der Pforte bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse und der von dem Sultane selbst, dem sie somit allen Gehorsam versagen, erflossenen strengsten Befehle, die Ordnung und Ruhe an der Grenze zu erhalten, sich noch immer die frevelhaftesten Verletzungen, des Oesterreichischen Gebietes und häufige räuberische Einfälle erlauben, verübten neuerlich an dem Cordone des Oguliner Regiments einen groben Exceß. — Nach den eingelangten Nachrichten kamen am 6ten d. M. um 3 Uhr Nachmittags mehrere Ostrojaczer Türken, mit ihnen 5 beladene Pferde, zum Rastell von Proschenikamen. Als sie schon in der Nähe des Zwingers, also schon auf Kaiserl. Oesterreichischem Boden sich befanden, griffen plötzlich die Terraczer zum Bihaczer Capitanate gehörigen Türken diese unbewaffneten Leute, so wie die Wachtmannschaft des Rastellhofes mit Flintenschüssen an. — Major Szylliak vom Oguliner Grenz-Regimente No. 3, der daselbst als Cordons-Commandant befehligte, forderte die Bosnier auf, sich augenblicklich zu entfernen, und den zwischen Oesterreich und der Pforte bestehenden Frieden nicht zu verletzen. — Als diese Aufforderung jedoch fruchtlos blieb, wurde unsererseits sowohl das Kanonen- als Kleingewehrfeuer gegen sie gerichtet, und die Angreifenden zurückgewiesen und zerstreut. — Gegen 5 Uhr Nachmittags drangen die Terraczer bis an den Fluß Koranna vor, und machten Miene, das Rastell auch von der Mittagsseite anzugreifen. — Der Commandant ließ jedoch den Fähnrich Roknich des Oguliner Regiments mit 50 Grenz-Seressanern dem Feinde in die Flanke fallen, während dieser aus der dreipfündigen Kanone und aus den 4 Doppelhaken, die sich im Rastell befinden, beschossen wurde. — Das Gefecht währte bis in die sinkende Nacht, und die Bosnier wurden tapfer und entschlossen zurückgewiesen, ungeachtet sie bei 300 Mann ins Gefecht brachten, welchen nur 100 Seressaner nebst der Rastellwache entgegengestellt werden konnten. — Von unserer Seite blieb bloß ein Seressaner todt, und der Major Szylliak erhielt eine starke Contusion in die rechte Brust, die ihn jedoch nicht kampfunfähig machte. Die Bosnier hatten hingegen 12 Todte und noch einmal so viel Verwundete. — Auf die hierüber erstattete Meldung eilte General-Major v. Rukawina selbst von Carlstadt nach Proschenikamen, und ließ am 10ten die auf den nächsten Anhöhen sehr zahlreich versammelten Bosnier wiederholt auffordern, auseinander zu gehen. Diese aber, statt der geschehenen Aufforderung Folge zu leisten, vermehrten sich immer mehr und mehr, und griffen auf ein mittelst Pöller gegebenes Zeichen plötzlich von allen Seiten mit unbeschreiblicher Wuth und furchtbarem Geheule, beiläufig 3000 Mann stark, die Stellung der Oesterreichischen Truppen an. — Diese, obgleich kaum etwas über 500 Mann an der Zahl, schlugen den wüthenden Angriff des sechsmal überlegenen Feindes zurück, und als in dem entscheidenden Augenblicke der Oberst v. Triebersburg des Oguliner Regiments mit einer Compagnie Grenzer und einer dreipfündigen Kanone auf dem am meisten gedrängten Punkte anlangte, wurden die Bosnier von allen Seiten mit dem Bayonette angegriffen, und völlig in die Flucht geschlagen. — Der Verlust der Türken beläuft sich an Todten und Verwundeten auf beiläufig 400 Mann, unter denen sich sechs vornehme Anführer befinden. Unsererseits soll der Verlust höchst unbedeutend seyn, und kaum 15 bis 18 Mann Todte und Verwundete betragen. — Die Niederlage der Bosnier würde noch vollständiger gewesen seyn, wenn man die Fliehenden weiter auf das jenseitige Gebiet hätte verfolgen können. Bei den vorhandenen Gerüchten von der in Travnik ausgebrochenen Pest getrauten sich aber die diesseitigen Commandanten nicht, sie weiter zu verfolgen, um jede Vermischung und jede Gefahr für den diesseitigen Gesundheitsstand zu vermeiden. — Da die Capitains des gegenüber liegenden Ostraraczer und Terraczer Gebiets wenige Tage nachher Bevollmächtigte an den Cordon schickten, die mit ungewohnter Geschmeidigkeit um Schonung und Frieden baten, auf das Feierlichste versprechend, die zwischen dem Kaiserl. Oesterreichischen Hofe und der Pforte bestehenden Freundschaftsverträge in Zukunft auf das Pünktlichste zu erfüllen, und jeden ihrer Unterthanen, der sich künftig einen Exceß an der Oesterreichischen Grenze erlauben sollte, zu erforschen und strenge zu bestrafen, wenn er sich auch 30 Klaftern unter der Erde aufhalten sollte, auch bereits ihre bewaffnete Mannschaft gänzlich auseinander gehen ließen, so wurden auch die an dem Cordone zusammengezogenen Grenzer wieder zu ihren häuslichen Beschäftigungen entlassen, und man darf sich der Hoffnung überlassen, daß das Oesterreichische Gebiet durch einige Zeit besser als bisher von diesen unruhigen Nachbarn respectirt werden wird."

Der Oesterr. Beobachter meldet: „Nach neueren Nachrichten hat man bestimmt in Erfahrung gebracht, daß die Pest nicht in Travnik und den übrigen Theilen von Bosnien herrscht, sondern daß im Gegentheil daselbst ein befriedigender Gesundheitszustand obwaltet."

Deutschland.

München, vom 22. Juni. — Am verflossenen Freitage ist Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Leuchtenberg mit der Prinzessin Theodolinde in die Ge-

gend von Florenz abgereist, woselbst Höchstdieselben zwei Monate verweilen werden, um die dortigen Bäder zu gebrauchen.

Die beiden Prinzessinnen, Töchter Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, befinden sich, öffentlichen Blättern zufolge, seit einiger Zeit in dem Appenzeller Kurorte Gais.

Hiesige Blätter sagen: „Aus zuverlässiger Quelle ist uns die Nachricht zugekommen, daß der hier eben anwesende Herr v. Rothschild aus Neapel die ganze zu dem Bau des Donau-Rhein-Kanales noch nöthige Summe übernommen hat. Es steht sonach der Ausführung dieses großartigen Unternehmens kein Hinderniß mehr im Wege, und es wird unverzüglich mit den Vorarbeiten begonnen werden. Dieses Ereigniß ist von der größten Wichtigkeit, da gleichzeitig in den übrigen mitteldeutschen Staaten ein Eisenbahn-System sich zu entwickeln beginnt, welches in Verbindung mit dem Kanal eine Lebhaftigkeit in den Verkehr bringen wird, die man noch vor zehn Jahren für einen sanguinischen Traum gehalten hätte.

Darmstadt, vom 18. Juni. — Wie man versichert, wäre zwar der diesseits bei den wegen des Zoll-Anschlusses von Frankfurt, Baden und Nassau gepflogenen Unterhandlungen gemachte Antrag, die beiden Jahrmessen zwischen Offenbach und Frankfurt in der Art zu theilen, daß an jedem dieser Plätze nur eine Messe für die Zukunft gehalten werden sollte, nicht durchgegangen, indessen sollen doch zu Gunsten Offenbachs, für den Fall des Beitritts von Frankfurt zum Deutschen Mauthvereine, mehrere nicht unwesentliche Entschädigungen festgesetzt worden seyn.

Frankfurt a. M., vom 20. Juni. — Darf man anders gewissen Gerüchten Glauben schenken, so würde sich die Deutsche Bundes-Versammlung, nach Wiederaufnahme ihrer ordentlichen Sitzungen, mit der Luxemburgischen Angelegenheit beschäftigen. Hinsichtlich derselben aber heißt es, wären die in jener Versammlung schon vor den Osterfeiertagen gepflogenen Verhandlungen schon so weit vorgerückt gewesen, daß eine endliche Beschlußnahme in deren Betreff wohl nicht mehr lange ausbleiben dürfte. — Die für Anfang Juli anberaumte Rückkehr des Herrn Präsidial-Gesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, soll, dem Vernehmen nach, einigen Aufschub erfahren haben. (Schwäb. M.)

Von dem Zollanschlusse und den in Beziehung darauf erwarteten vorläufigen Anordnungen verlautbart zwar immer noch nichts Näheres; indessen deutet noch Alles darauf hin, daß auch für Frankfurt a. M. die von Vielen so sehr ersehnte Stunde bald schlagen dürfte. Daß man sich aber von dem Beitritte zum großen Deutschen Verein auch für die hiesige, freilich bisher noch ziemlich beschränkte Fabrik-Industrie nur ersprießliche Folgen verspricht, dies geht unter anderem aus einem Hauskauf hervor, der in diesen letzten Tagen abgeschlossen wurde. In dem Erdgeschoß dieses Hauses nämlich befindet sich das ordentliche Versammlungslokal unserer Börsenmänner, die dafür einen ansehnlichen Miethzins bezahlen, während in den oberen Stockwerken die Bereitung von Hasenfellen fabrikmäßig betrieben wird. Dieses Haus nun, daß übrigens bedeutender Reparaturen bedarf, konnte noch vor wenigen Jahren von dem Inhaber des Erdgeschosses um den Preis von 18 bis 20,000 Fl. erworben werden; jetzt aber hat es der Unternehmer vorerwähnten Fabrikgeschäfts um die Kaufsumme von 42,000 Fl. an sich gebracht, unter der Bedingung jedoch, daß der betreffende Kontrakt allererst nach dem Zollanschlusse in Kraft treten soll.

Frankreich.

Paris, vom 21. Juni. — Auch der **Temps** bringt jetzt den angeblichen Mangel an Mannszucht, der sich in der Französischen Armee bemerklich mache, zur Sprache. Er sagt unter Anderem: „Wir glauben versichern zu können, daß es nicht wahr ist, wie mehrere Blätter behaupten, daß aktive Offiziere der Armee die Erlaubniß erhalten hätten, Dienste in der Armee der Königin von Spanien zu nehmen; im Gegentheil, der Marschall Maison beharrt mehr als je dabei, jede Veränderung in den Aktivitäts-Cadres zu verbieten, und dies hauptsächlich in der Absicht, die strenge Disciplin zu handhaben. Der Marschall hat sogar die bestimmtesten Befehle erlassen, daß alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten zur Zeit der Inspection bei ihren respect. Corps anwesend seyn sollen. Es haben sich bei Ertheilung der Urlaube große Mißbräuche eingeschlichen; man zählte allein in Paris mehr als 1100 Offiziere auf Urlaub."

Der von dem Könige gefaßte Beschluß, wonach ein Preis für diejenigen Seefahrer ausgesetzt wird, die über die „Lilloise" Auskunft zu geben im Stande sind, ist auch den See-Präfekten und Handels-Kammern, so wie den fremden Konsuln in den Französischen Häfen und den diesseitigen Gesandten und Konsuln in England, Schweden, Dänemark &c. mitgetheilt worden, damit kein Mittel unversucht bleibe, das Schicksal jenes seit fast 2 Jahren vermißten Fahrzeuges zu erfahren.

Der **National** ist der Meinung, daß die in England stattfindenden Werbungen keine große Wirkung in Spanien hervorbringen werden. „Das Englische Ministerium — sagt das genannte Blatt — hat jenen Börsen-Kreuzzug wie einen Glückszufall betrachtet, der äußerlich die Ehre der Quadrupel-Allianz rettet; aber es wird nicht weiter gehen; die Admiralität und das Kriegs-Departement werden dieser ganzen Angelegenheit fremd bleiben. Welche Dienste können nun aber wohl die Regimenter der City Spanien leisten? Welche Rolle wird ein Haufen undisciplinirter Leute, welche eiligst in Irland und in denjenigen Englischen Provinzen, wo

Mangel und Noth viele Arme unbeschäftigt lassen, angeworben worden sind, in der Spanischen Armee spielen? Glaubt man, daß jene armen Irländischen Bauern, die nach Spanien gehen, um Krieg zu führen, wie sie zur Erntezeit nach England wandern, der Spanischen Armee das Beispiel des Gehorsams und des Muthes geben, oder daß die Rekruten aus Devonshire den Bergkrieg besser führen werden, als die Catalonier und Aragonier? Glaubt man, daß beim Anblick jener besser gekleideten, besser genährten und besser bezahlten Corps die Spanischen Soldaten ihre Entbehrungen und Strapazen leichter ertragen werden? Wird der Oberst Evans, der seit 20 Jahren nicht im Kriege gewesen ist und vielleicht niemals ein Regiment commandirt hat, von dem Commando seiner Division zu dem der ganzen Armee übergehen, oder wird er darein willigen, unter den Befehlen Spanischer Generale zu dienen, die nicht einmal ein Bataillon manövriren lassen können? Die City von London kann der Königin Christine einige tausend Mann leihen, wie sie ihr einige Millionen geliehen hat; was aber, Gott sey Dank, noch nicht zur Verfügung der Fondsspeculanten steht, das sind die seltenen Eigenschaften, deren gute Offiziere und gute Truppen bedürfen. Wenn wir die Verlegenheiten bezeichneten, in welche die revolutionaire Partei in Spanien durch die Intervention einer Französischen Armee versetzt werden könnte, so wird man sicherlich nicht von uns erwarten, daß wir, wie es einige Oppositions-Blätter gethan haben, in den Liquidations-Enthusiasmus der Londoner Börse einstimmen werden!"

Die legitimistischen Französischen Blätter hegen Zweifel über die Richtigkeit der telegraphischen Depesche, welche die Verwundung Zumalacarreguy's meldet, und zwar aus dem Grunde, weil diese Nachricht schon mehrere Tage vor dem 16ten, wo die Verwundung erst stattgefunden haben soll, verbreitet gewesen sey. Die **Gazette de France** sagt: „Unserer Korrespondenz zufolge, ist Bilbao am 14ten von 10 Uhr Morgens bis Nachmittags um 4 Uhr bombardirt worden. Bis wir gewiß wissen, was wir von der Verwundung Zumalacarreguy's zu denken haben, bemerken wir nur, daß schon vor vier bis fünf Tagen ein ähnliches Gerücht in Paris im Umlauf war, und daß die Madrider Zeitungen bereits unterm 10. Juni versicherten, der Karlistische Generalissimus sey schwer verwundet worden." — In der **Quotidienne** liest man: „Die telegraphischen Depeschen, welche das Palais-Royal publiziren läßt, haben stets einen so unbestimmten Charakter, sie sind so voll von Widersprüchen und tragen so deutliche Spuren von Verheimlichungen, daß sie immer der Gegenstand von tausend verschiedenen Auslegungen werden. Der Telegraph erinnert an eine Stelle aus einem Lustspiel: „Man forscht, was er gesagt, wenn er gesprochen hat." So kommentirt man seit gestern die telegraphische Depesche auf die verschiedenartigste Weise und die dabei Betheiligten geben sich alle ersinnliche Mühe, um zu beweisen, daß Zumalacarreguy in der Schlacht verwundet worden sey, von welcher der **Messager** gestern gesprochen habe. Was hat es nun aber für eine Bewandtniß mit dieser großen Schlacht, die uns gestern Herr Mendez de Vigo auf eine so pomphafte Weise verkündete? Jene Schlacht, welche bei Vittoria stattgefunden haben soll, müßte, da man die Nachricht am 15ten in Bayonne gehabt haben will, einige Tage früher geliefert worden seyn. Die telegraphische Depesche sagt aber, daß Zumalacarreguy am 16ten d. verwundet worden sey. Die beiden Gefechte können also nichts mit einander gemein gehabt haben, und da die Depesche gar nichts von der Schlacht des Herrn Mendez de Vigo erwähnt, so muß man mindestens daraus schließen, daß sie sehr unwichtig gewesen ist, denn sonst würde die kriegerische Partei im Ministerium nicht verfehlt haben, dieselbe durch das **Journal des Débats** auszuposaunen. Statt dessen begnügt sich das genannte Blatt damit, den Artikel des **Messager** aufzunehmen, dem es sonst nicht gern seine Nachrichten entlehnt. Diese Vorsicht findet sich durch die heute von der Grenze eingegangenen Briefe erklärt. Es geht nämlich aus denselben hervor, daß der große Sieg, den Iriarte am 12ten bei Vittoria, oder vielmehr Herr Mendez de Vigo bei Tortoni erfochten hat, sich auf ein ganz unbedeutendes Gefecht beschränkt, welches bei Penacerrada (eine Stunde von Vittoria) zwischen Iriarte und einem Karlistischen Corps stattgefunden hat. Um die Wichtigkeit dieses Gefechtes zu beurtheilen, welches man auf eine so lächerliche Weise übertrieben hat und über dessen Ausgang nicht einmal bestimmte Angaben vorhanden sind, genügt es, zu wissen, daß von beiden Seiten nur 1500 Mann an dem Gefechte Theil nahmen, und daß Iriarte nach seinem Siege nichts Eiligeres zu thun hatte, als nach Vittoria zurückzukehren." — Auch die Bayonner und Bordeauxer Blätter widersprechen dem Gerüchte von einer Verwundung Zumalacarreguy's, was indessen gegen die telegraphische Mittheilung des **Moniteur** nicht das mindeste beweist, da diese Mittheilung (aus Bayonne vom 19ten) neuer ist, als alle Bayonner Zeitungen und Briefe, die uns bisher auf dem gewöhnlichen Wege zugekommen sind.

Spanien.

Folgendes ist der (erwähnte) Tages-Befehl aus Pampelona vom 1. Juni: „Se. Excellenz der Ober-General hat mit Erstaunen und Unwillen die Niederlage erfahren, welche die zweite Division der Nordarmee durch weit geringere Streitkräfte erlitten hat. Der gute Ruf, dessen sie bis jetzt genossen, läßt ihn glauben, daß, unabhängig von dem Einfluß, welchen das schlechte Wetter und die Beschaffenheit des Terrains auf dieses schmachvolle Ereigniß ausgeübt haben, eine jener Combinationen eingetreten ist, die den Muth und die Klugheit des Menschen zu Schanden machen. Um indeß einen Vorfall dieser Art nicht ungestraft zu lassen und der Armee

zu zeigen, daß die Schuldigen zum Theil der Strenge der Disciplinar-Gesetze unterworfen werden, hat Se. Excellenz der Ober-General befohlen: 1) Der Befehlshaber des 2ten Bataillons vom 4ten Regiment der Königl. Garde-Infanterie, Don D. J. Ventura, der sich an dem Orte befand, wo der Angriff begann, und beauftragt war, Unordnung zu verhindern, hat die ihm zu diesem Zwecke gegebenen Befehle nicht ausgeführt und ist seines Postens entsetzt, in der Erwartung, daß er sich über sein Benehmen auf die durch das Kriegs-Gesetz vorgeschriebene Weise rechtfertigen wird. 2) Die Regimenter dieser Division verlieren ihre Fahnen, bis sie durch eine ausgezeichnete That den von ihnen begangenen Fehler vertilgt haben. 3) Sie erhalten keinen Wein und keinen Branntwein, bis sie sich dieser Begünstigung durch Erfüllung derselben Bedingung würdig gemacht haben. Kein Offizier, vom Range eines Capitains an, darf sich eines Pferdes bedienen, wenn er nicht durch eine Bescheinigung von dem Commandeur der Division und der Brigade beweist, daß er eine Ausnahme verdient. Diejenigen, welche ohne ihre Chefs in Pampelona angekommen sind, werden unter keiner Bedingung diese Begünstigung genießen. Ausgenommen von den obenerwähnten Strafen ist das erste Bataillon des Regiments „Prinzessin", welches so wirksam dazu beigetragen hat, daß ein so unglückliches Ereigniß nicht traurigere Folgen hatte. Der Ober-General begnügt sich für diesmal mit diesen Strafen, die leicht sind im Vergleich mit der Wichtigkeit des Falles, worauf sie angewendet werden. Sollte jedoch der Fall sich wiederholen, so würde der General sich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen, schärfere Strafen zu verhängen, wie sie die Gesetze der Disciplin erfordern und die Militair-Gesetze vorschreiben.

Evariste San Miguel."

Portugal.

Lissabon, vom 6. Juni. — Der neue Kriegsminister, Marschall Saldanha, hat folgendes Schreiben an den Herzog von Terceira, Ober-Befehlshaber der Armee, erlassen: „Excellenz! Als Ihre Majestät mir das Ministerium des Krieges übertrugen, würde ich keinen Augenblick angestanden haben, Ihrer Majestät zu erklären, wie sehr es meine Kräfte übersteige, wenn nicht die Erfahrung mehrerer Jahre, während der größten Krisen, mich überzeugt hätte, daß die tapfere Portugiesische Armee den Gesinnungen, welche mich beseelen, Gerechtigkeit widerfahren läßt und daß ich in ihr stets die sicherste Stütze finden werde, um den Ruhm des Thrones der Königin zu vermehren und die Freiheit, selbst mit den größten Opfern, zu befestigen. Das neue Ministerium dessen einziger Wunsch es ist, das Vaterland im Genuß derjenigen Freiheit zu sehen, welche aus der Aufrechterhaltung der Verfassung in ihrer ganzen Ausdehnung entspringt, ist entschlossen, sie mit der größten Festigkeit aufrecht zu erhalten und sie den Angriffen des Absolutismus und der Anarchie wie eine Barrière entgegenzustellen. Alle Portugiesen werden gleicher Gerechtigkeit und eines gleichen Schutzes der Gesetze genießen. Diejenigen, welche der Sache der gesetzlichen Freiheit Dienste geleistet haben, genießen alle diejenigen Ansprüche, die mit der Gerechtigkeit nicht im Widerspruche sind. Die Regierung wird auch Alles anwenden, um die Ruhe wieder herzustellen, die feindseligen Gesinnungen, welche der Bürgerkrieg erzeugt hat, zu beschwichtigen, eine mit den Bedürfnissen des Dienstes vereinbare Sparsamkeit einzuführen und die Verpflichtungen des Staates streng zu erfüllen. Die Regierung hofft auch den Nothstand, der noch nicht ganz verschwunden ist, zu mildern, und rechnet dabei auf Ihre Mitwirkung. Ich habe nicht nöthig, die Armee, welche Ew. Excellenz kommandiren, daran zu erinnern, daß die Erfüllung der Befehle der Regierung die erste militairische Pflicht ist, daß Gehorsam ihr Wahlspruch seyn muß, daß Zögerung ein Fehler, Nachlässigkeit ein Vergehen und Widersetzlichkeit gegen die Befehle ein Hauptverbrechen ist."

Der Brief des neuen Finanzministers an den Generalverwalter der Zölle enthält die nämlichen Ansichten wie der vorstehende und fügt noch hinzu, daß keine ungesetzliche Abgabe auferlegt werden und die strengste Sparsamkeit in der Verwaltung der Finanzen herrschen soll.

England.

London, vom 23 Juni. — Dem Sir Robert Peel ist es so ernstlich darum zu thun, zur Vollständigkeit der Korporationsreformbill die Hand zu leihen, daß er dieser Tage eine Unterredung mit dem eben hier anwesenden ausgezeichneten Geschichtsforscher v. Raumer gesucht hat, um ihn über das Städtewesen in Deutschland, und besonders in Preußen, zu befragen. Bei dieser Gelegenheit giebt ein öffentliches Blatt folgende Vergleichung der künftigen Gemeindeverfassung in England mit den Institutionen in Preußen und Frankreich an: 1) Nach der neuen Bill des Lords Russell bilden in jeder Stadt die Hausbesitzer, welche Armensteuern zahlen und darin keine Rückstände haben, die eigentliche städtische Gemeinde, die städtische Korporation. Das städtische Bürgerrecht ist also danach ganz an den Grundbesitz von einer gewissen Größe geknüpft. Eben so ist dies der Fall in Preußen. Nach der Städteordnung von 1808, oder richtiger nach der revidirten Städteordnung von 1831, bilden die städtische Gemeinde alle, welche ein gewisses Grundeigenthum besitzen, oder ein stehendes Gewerbe von gewissem Umfange betreiben. Sie geht nur darin noch weiter, daß Magistrat und Stadtverordnete auch unvermögenden geachteten Männern, selbst ohne Zustimmung der Regierung, das Bürgerrecht und die Wählbarkeit beilegen dürfen. Anders ist es in Frankreich. In Frankreich ist das Recht, an der Gemeinde Theil zu nehmen, nicht auf den Grundbesitz beschränkt, vielmehr

bestellt dort die Wahlversammlung der Gemeinden aus einem gewissen Theile der Höchstbesteuerten, mögen diese ihre Steuern von unbeweglichem oder beweglichem Vermögen bezahlen. Ferner nimmt dort an der Wahlversammlung der ganze gebildete Stand Theil, ohne daß bei ihm auf die Besteuerung Rücksicht genommen wird. Man sucht auf diese Weise Reichthum und Intelligenz zu umfassen. 2) Nach der neuen Bill des Lords Russell wählt diese städtische Gemeinde ihren Gemeinderath von 15 bis 90 Mitgliedern auf 3 Jahre, so jedoch, daß jedes Jahr ein Drittel austritt. Nach der Preußischen Gemeindeverfassung werden gleichfalls von der städtischen Gemeinde die Stadtverordneten erwählt, deren Zahl von 9 bis 60 beträgt. Auch nach der Französischen Gemeindeverfassung wird das Munizipal-Conseil erwählt, und zwar zwei Drittel desselben aus den Hochbesteuerten, und ein Drittel aus den übrigen Wahlberechtigten. 3) Am Bezeichnendsten für die Gemeindeverfassung bleibt jedoch immer das Verhältniß ihres Vorstandes. Nach der neuen Bill des Lords Russell soll der Gemeinderath jährlich einen Mayor ernennen, und wenn er es für zweckmäßig hält, auch einen Stadt-Secretair und einen Schatzmeister. Von einer Einmischung der Regierung in diese Ernennungen ist gar keine Rede, die Gemeinde ist hierin ganz unabhängig und selbstständig. In Preußen wählen die Stadtverordneten gleichfalls ihren Magistrat, d. h. ihren Bürgermeister und die übrigen Mitglieder des Magistrats. Die Regierung hat dabei nur das Recht der Bestätigung. Sie darf den Gewählten verwerfen, und so eine neue Wahl herbeiführen. Der Bürgermeister und die übrigen besoldeten Mitglieder des Magistrats werden auf 12 Jahre, ausnahmsweise auf Lebenszeit, ernannt. In Frankreich besitzt die Regierung größere Befugnisse. Der Maire und seine Adjunkten werden von der Regierung geradezu ernannt, aber nur aus den Mitgliedern des Gemeinderaths. Jedoch, da dieser von der städtischen Gemeinde erwählt ist, so ist die Einwirkung des Volkes auf die Besetzung der Stelle des Maires nicht gänzlich ohne Einfluß. Die Dauer des Amtes dieser Maires und ihrer Adjunkten ist auf drei Jahre beschränkt. In England erhält der Mayor keine Besoldung; eben so nicht der Maire und die Adjunkte in Frankreich; dagegen werden in Preußen der Bürgermeister und die übrigen Mitglieder des Magistrats besoldet. Eine Abhängigkeit von der Regierung entsteht daraus natürlich in dem letzteren Staate nicht, denn die Besoldung wird nicht von der Regierung, sondern von den Städtischen Einkünften bestritten. Es hängt diese Verschiedenheit mit der Dauer des Amtes auf das engste zusammen; und in England und Frankreich wo die öffentlichen Verhältnisse jedem einzelnen Bürger mehr bekannt sind, als in den Deutschen Staaten, mag auch ein häufiger Wechsel der Beamten nicht mit allen den Nachtheilen verbunden seyn, welche hierin für andere Staaten zu befürchten wären. Die Rechte, welche den einzelnen Gemeinden in den drei verschiedenen Staaten beigelegt werden lassen sich wegen der Verschiedenheit der Verfassungen nicht wohl vergleichen; sie beziehen sich aber vorzüglich auf die mehr oder weniger unbeschränkte Verwaltung ihres Vermögens und die Handhabung der Polizei. Es geht aus allem Diesem hervor, daß in England die Selbstständigkeit der Gemeinden am größten und in Frankreich am unbedeutendsten ist. Jedoch muß man nicht vergessen, dabei zu berücksichtigen, daß in Frankreich der Unterschied zwischen einer Stadt und einem Dorfe wegfällt, und daß also die Gemeinderechte sowohl den Städten als auch den Dörfern zukommen, während in England und Preußen die ausgedehnteren Rechte nur den Städten, in welchen eine größere, reichere und gebildetere Bevölkerung lebt, zugetheilt sind.

Der Morning-Herald theilt folgende Details über die Spanische Expedition mit: Die Farbe der Uniform wird Scharlach seyn und in allen Beziehungen jener der Englischen Armee gleichen. Es wird ein Infanterie-Corps von 9000 Mann gebildet werden, das in 12 Regimentern mit den Nummern 1 bis 12 vertheilt wird. Der Oberst Evans, der die Freiwilligen kommandiren wird, hat im Kriege in der Halbinsel, in Indien und Nordamerika gedient. Man weiß, daß die Truppen zu Bilbao ausgeschifft und nach dem Bastan gesandt werden sollen.

Am 28. Mai scheiterte auf der Reise von Liverpool nach New-York das Schiff der Monarch. Es hatte 240 Personen an Bord und scheiterte durch die Nachlässigkeit des Unterschiffers, der betrunken war. 225 Personen kamen um; der Kapitain, drei Matrosen und eilf Reisende wurden von einem anderen Schiffe gerettet. Die Reisenden waren meist Auswanderer aus der Grafschaft Limerick in Irland.

Im Mai des verflossenen Jahres hat sich der junge König der Sandwich-Inseln majorenn erklärt und die Zügel der Regierung ergriffen. Er berief eine große Versammlung der Häupter, erklärte, daß er künftig nach den Landes Gesetzen regieren, und sich weder von Missionen, noch von sonst Jemand befehlen lassen werde, schaffte die drückendsten der Missions-Verordnungen ab, und die Inseln haben an Handelsthätigkeit sehr gewonnen. Die Ursachen der Verarmung wirken zwar immer fort, das Sandelholz wird täglich seltener, und die Staats-Einkünfte haben ihre Hauptquelle daran beinahe verloren, nämlich die Hafengefälle. Die Ausfuhr von Salz und der Ertrag der Domainen sind jetzt die einzigen Quellen der Einnahmen. Die Schiffe, welche dem Könige gehören, werden von ihm an Amerikanische Capitaine geliehen, welche damit Reisen nach Californien, China und Kamtschatka machen, und den Gewinn mit dem Könige theilen; er ist jedoch sehr unbedeutend. Die große Menge von Schiffen, welche an den Inseln landen, um sich Lebensmittel zu verschaffen, bietet jedoch eine Aussicht dar, daß ein ausgedehnter Garten- und

Ackerbau mit Vortheil betrieben werden, und die Mittel geben kann, die Ankäufe fremder Waaren zu bestreiten. Das Volk ist thätig und bildet gute Seeleute und Soldaten, und da sie jetzt genöthigt sind, ihre Hülfsmittel besser zu benutzen, so läßt sich hoffen, daß das Versiegen der Goldgrube, die sie früher in den Sandel-Waldungen besaßen, ihnen eher vortheilhaft als nachtheilig seyn mag, und sie durch Entwickelung ihrer Energie nur schneller auf der betretenen Bahn der Civilisation vorschreiten lassen wird. Sie haben mit England und den Nordamerikanischen Freistaaten Handelsverträge abgeschlossen, und Amerikanische und Englische Consuln residiren in Woahu, das den Anblick einer Europäischen Stadt darbietet. Es war bei dem Abgange der letzten Nachrichten die Rede von Errichtung einer Presse und einer Zeitung in der Landessprache.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 15. Juni. — Wenn man unsere Seestädte, namentlich Amsterdam und Rotterdam, besucht, so überblickt man ein überaus thätiges Leben; überall Arbeit, wer seine Hände dazu hergeben will, und Frohsein derjenigen, die einen gutgn Verdienst haben. Es giebt freilich auch faltenreiche Gesichter, besonders in ersterer Stadt, allein daran sind die Spanischen Papiere Schuld, welche unsern Börsen-Männern schon manche böse Stunde bereitet haben. — Es will immer noch kein Englischer Gesandter zu uns kommen, und so lange der ausbleibt, ist an eine Wiederaufnahme der früher gepflogenen Unterhandlungen nicht zu denken. — Daß der Prinz von Oranien, der sich jetzt aus dem Lager zurück im Haag befindet, nach Kalisch gehen wird, scheint immer noch als gewiß angenommen zu werden. Bis dahin wird Prinz Friedrich nebst Gemahlin von Petersburg wieder zurück seyn, oder auch den Kaiser Nikolaus nach Kalisch und Töplitz begleiten. — Von hier aus gehen starke Partieen Kolonialwaaren auf Holländische Rechnung und Spekulation nach dem oberen Rhein und Main.

Schweiz.

Die Hannoversche Zeitung schreibt aus der Schweiz vom 18. Juni: „Es scheint nun endlich die Zeit gekommen zu seyn, wo die Schweiz zu Deutschland wieder in das alte freundschaftliche Verhältniß tritt, und die unseligen Zwiste aufhören, in welche die Eidgenossenschaft durch das unsinnige Treiben einer Partei mit dem Auslande verflochten wurde. Der Vorort hat neulich an mehrerre Deutsche Höfe eine Erklärung abgegeben, in welcher die famöse Steinhölzli Versammlung verdientermaßen qualifizirt und die Versicherung ertheilt wird, daß die Schweiz streng an die Grundsätze des Völkerrechts sich halten werde. In Folge dieses vorörtlichen Schrittes, an welchem weiter nichts auszusetzen ist, als daß er nicht viel früher gethan wurde, werden nun sämmtliche Gesandten der auswärtigen Mächte in der Schweiz kommenden Monats nach Bern sich begeben und der Eröffnung der Tagsatzung beiwohnen. Auch hofft man wohl nicht ohne Grund, daß alle die den persönlichen Verkehr beschränkenden Maßregeln, welche mehrere Deutsche Regierungen gegen die Schweiz anzuordnen für nöthig erachteten, nun ebenfalls außer Kraft gesetzt werden, was von dem Schweizerhandwerksstande ganz besonders gewünscht wird, da hier in der That der Mangel an Gesellen mit jedem Tage sich fühlbarer macht. — Die Gegenstände, mit welchen die diesjährige Tagsatzung sich beschäftigen wird, dürften kaum das Interesse des Auslandes in Anspruch nehmen, da sie nur von lokaler Bedeutung sind. Doch könnten Handelsfragen und die kommerzielle Stellung der Schweiz zu dem Deutschen Zoll-Vereine zur Sprache gebracht werden. So viel läßt sich aber über diese Angelegenheit schon zum Voraus versichern, daß die Schweiz keine Retorsions-Maßregeln ergreifen wird, ob man gleich in einigen östlichen Kantonen dazu geneigt wäre, denn man ist durch eine vieljährige Erfahrung zu der richtigen Einsicht gekommen, daß die vollkommenste Handels-Freiheit den Interessen der Schweiz am meisten zusagt, und hauptsächlich durch sie die Schweizerische Industrie einen solchen Aufschwung genommen hat. Man wird daher bei uns auch nie ernstlich an den Anschluß an irgend einen geschlossenen Handelsstaat denken, und wohl sobald nicht eine Douanenlinie an unseren Grenzen aufgestellt sehen. Unser Gewerbfleiß bedarf keiner künstlichen Schutzmittel und der Beihülfe des Staats; er ist in sich selbst stark, und weiß sich ohne fremden Beistand geltend zu machen."

Türkei.

Konstantinopel, vom 26. Mai. — Die Vorstellungen Lord Ponsonby's bei der Pforte haben keinen besseren Erfolg gehabt, als die früheren, er hat im Gegentheil dadurch verloren. Der Sultan hat sich nicht nur geweigert, den Befehl zur Beschützung der Expedition nach dem Euphrat an Mehmed Ali zu erlassen, sondern hat auch der Brittischen Regierung offiziell erklärt, es könnten aus diesem Unternehmen so ernstliche Angelegenheiten entstehen, daß er nicht länger die Ausführung desselben gestatten könne. Wie soll auch die Pforte Vertrauen zu einer Regierung haben, die öffentlich erklärt hat, „sie könne nichts für die Türkei thun?" Nur die Gegenwart der Brittischen Flotte in den Dardanellen vermag das alte Vertrauen wieder herzustellen. Der nachstehende Brief aus Sweidia in Syrien vom 9. Mai giebt das Nähere über die freundliche Aufnahme des Obersten Chesney bei seiner Ankunft in Syrien: „Der Oberst Chesney hat sein Lager an der Mündung des Orontes aufgeschlagen und ist in diesem Augenblick damit beschäftigt, eines seiner Dampfsböte

zusammenzusetzen, um sein Gepäck, d. h. die anderen Dampfböte, die Kanonen, die Taucher-Glocke und die Lager-Geräthschaften den Fluß hinauf bis Antiochien zu schaffen. Die Muselmänner von Antiochien ersuchten ihn förmlich, nicht zu landen, da indeß seine Landung unter dem Schutz einer Kriegsbrigg stattfand, so setzte man ihr keine weiteren Hindernisse entgegen. Man erlaubte ihm, sich Lebensmittel zu verschaffen, als er jedoch in Aleppo Kameele miethen wollte, wurden diese auf dem Wege von dem Gouverneur mit Beschlag belegt, da er noch keinen Ferman von Mehmed Ali erhalten hatte. Vor der Ankunft der Expedition hatten die Behörden einen Ferman der Pforte empfangen und heute ist ein anderer zur Bestätigung des früheren angekommen. Die Kriegs-Brigg ist mit dieser Nachricht nach Malta abgegangen, und der Oberst Chesney erwartet, daß die Brittische Regierung Mehmed Ali zwingen wird, sein Versprechen, der Expedition allen möglichen Vorschub zu leisten, zu halten, ein Versprechen, das er mündlich und schriftlich vor der Abfahrt des Schiffes von England gegeben hat. Die bei der Expedition befindlichen Gelehrten beschäftigen sich unterdeß mit verschiedenen Untersuchungen; sie messen die Höhe der Berge, sammeln geologische, botanische und zoologische Gegenstände und machen Aufnahmen der Meerbusen von Skanderun und Tarsus. Man legt ihren Arbeiten keine Hindernisse in den Weg, aber es ist zweifelhaft, ob das Dampfboot, welches in acht Tagen zusammengesetzt seyn wird, die Erlaubniß erhält, den Orontes hinaufzufahren. In Antiochien muß es wieder auseinander genommen und mit dem anderen größeren auf Kameelen und Wagen weiter geschafft werden. Es ist 90 Fuß lang und ganz von Eisen." — Die Englische Flotte unter dem Befehl Sir T. Rowley's segelte am 12. Juni von Malta ab und lag, den letzten Nachrichten zufolge, auf der Höhe von Athen vor Anker. Sie besteht aus 11 Segeln.

Neusüdamerikanische Staaten.

Die Bremer Zeitung schreibt aus Bremen vom 24. Juni: „Mit dem Paketschiffe New-York sind von New York auch diejenigen Berichte hier angekommen, welche das Schiff Rob Roy von Tampico nach erstgenanntem Hafen brachte. Sie sind vom 14. April datirt und geben neuerdings den Beweis, daß den über Nord-Amerika kommenden Nachrichten aus Mexico selten zu trauen ist. Direkt wird eben so wenig gemeldet, daß eine Revolution ausgebrochen, die rasch um sich greife, als daß man in Tampico von einem baldigen Anschluß an dieselbe und von der Wegnahme einer Conducta weiß. Es hatte bisher bei der bekannten aus dem Staate Zacatecas erlassenen Proclamationen des Generals Alvarez sein Bewenden gehabt und hieß es in Tampico, daß Santana nach diesem Platze kommen würde, um die obwaltenden Zerwürfnisse beizulegen. Die dortigen Deutschen Kaufleute gaben keinesweges in ihren Berichten zu erkennen, daß ihnen der dermalige politische Zustand des Landes große Besorgnisse einflöße; im Handel blieb es sehr still."

---

* Schmiedeberg, vom 26. Juni.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise von Preußen, Fürstin von Radziwill, nebst Familie sind gestern von Dresden auf dem Schloß Ruheberg eingetroffen.

Miscellen.

†† In Peterwitz, Schweidnitzer Kreises, brannten am 21. Juni drei Scheunen und ein Stall ab, wobei 11 Pferde und 27 Stück Rindvieh das Leben verloren.

Der Professor Dr. Trommsdorf in Erfurt macht im Gothaer Allgemeinen Anzeiger ein Schreiben des Fabrikanten Schirmer bekannt, welches durch eine schlagende Thatsache die Gefährlichkeit der neulich in Gebrauch gekommenen Zündpapiere und Zündstreichhölzchen beweist: „Während meiner letzten Anwesenheit in Leipzig", erzählt Hr. Sch., „lernte ich eine mir noch unbekannte Art Fidibus kennen, die an dem einen Ende mit einer grau aussehenden Masse bestrichen, sich durch Reibung derselben vermittelst der Fingernägel ꝛc. schnell und fast nie versagend entzündet. Das Angenehme des Besitzes solcher Schnellzünder veranlaßte mich, zwei Paquete à 100 Stück mit der Aufschrift: Reibzündpapiere von St. Romer, zum eigenen Gebrauch von Leipzig mit hierher zu nehmen, deren theilweise Benutzung so lange meinen Wünschen entsprach, bis gestern Abends mein Associe Bischof eines dieser Paquete, worin etwa noch 70 Stück sein mochten, in unserem Comptoir auf die Dielen fallen ließ, wodurch sich sämmtliche Fidibus mit einem Male entzündeten, und zwar so stark, daß ungeachtet der schnellen Wiederauslöschung die Spur der Vertheilung der entzündeten Fidibus auf den Dielen deutlich als Brandfleck zu sehen war. Durch diesen Vorfall fand ich mich veranlaßt, das andere noch volle Paquet unverzüglich mit etwas mehr Kraft in unserer Hausflur auf den steinernen Fußboden zu werfen, und dieser Versuch gab das nämliche Resultat, nur mit dem Unterschiede, daß die Entzündung der sämmtlichen Zündpapiere viel heftiger und fast mit einem Knall begleitet erfolgte."

In Colles lebt, wie Belgische Blätter berichten, ein armes Ehepaar, dessen zwölf Kinder sämmtlich blind geboren sind.

Beilage

Beilage
zu No. 151 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 2. Juli 1835.

Miscellen.

Das Berliner polit. Wochenblatt theilt aus einem kürzlich erschienenen Werke nachstehende Notiz über die kirchlichen Verhältnisse Nordamerikas mit: „Die Erbauung der kleinsten katholischen Kapelle ist ein ungeheures Unternehmen, dessen Schwierigkeiten manchmal so unübersteiglich erscheinen, daß, werden sie dennoch überstiegen, man an ein Wunder der Vorsehung glauben möchte. Es handelt sich nämlich dabei um nichts geringeres, als ein Stück Landes, und gewöhnlich sehr theuer, in den bedeutenderen Städten anzukaufen, dann Arbeitsverträge mit einem Architekten, mit den Zimmerleuten, Schlossern, Vergoldern, Steinmetzen u. s. w. abzuschließen, alles aber ohne Credit und ohne Geld. Wie löst man nun eine solche Aufgabe? Dazu giebt es nur ein Mittel; man muß durch Gottes Gnade einen wackern Darleiher finden, der, nachdem er die Zahl der Gemeindeglieder in Ansatz gebracht, ihre Andacht und Vermögensumstände durchschnittlich berechnet, und nach Abzug der Kosten für den Gottesdienst, den reinen Ertrag aus der jährlichen Vermiethung der Bänke und Tribunen — das einzige, schlechterdings das einzige Einkommen einer katholischen Kirche, — überschlagen hat, sich dazu versteht, die nöthige Summe zum Ankauf des erforderlichen Bauplatzes, zur Ausführung der vier Backsteinmauern, welche das Gebäude bilden, und zur Herstellung der Bänke und Tribunen im Innern, auf welche die Zurückzahlung des Vorschusses mit Einschluß der Zinsen speciell hypothecirt ist, vorzustrecken. War man so glücklich, einen solchen gefälligen Mann von irgend einer Glaubenspartei aufzufinden, so erhebt sich die bescheidene Kirche, um auf lange Jahre hin von der Last jener Schulden, welcher sie allein ihre Entstehung verdankt, bedrückt zu bleiben. In dieser Lage sind alle ohne Ausnahme, und man könnte mir nicht eine anführen, selbst nicht unter den ältesten, welche sie von dieser Last ganz befreit hätte.“

In einem Schreiben aus Weimar vom 18. Juni wird eines seltenen Kunsttalents Erwähnung gethan. Ein junger Schustergesell, aus dem Weimarischen Städtchen Neustadt a. d. Orla, hatte schon als Knabe eine unbegränzbare Lust und Liebe zum Malen. Da jedoch sein Vater diese Neigung keineswegs billigte, so bestellte er Kinder an abgelegene Orte, wo er sie mit Wasserfarben malte. Zum Lohn und um sie sich für neue Sitzungen geneigt zu erhalten, beschenkte er sie mit ihren Portraits und anderen Bildern. Als er zufällig gehört hatte, daß man auch mit trockenen Farben malen könne und die Pastellmalerei sich besonders damit beschäftige, bemühte er sich, nachdem ihm vergönnt worden war, ein Pastellgemälde in der Nähe zu sehen und die Farben mit dem Finger zu prüfen, durch allerlei Pigmente, welche er zusammenmischte und ihnen durch Gummi und Gyps Consistenz zu geben versuchte, ein Surrogat für die Pastellstifte zu erfinden, womit er Portraits in Menge und, wie Augenzeugen versichern, treffend malte. Zu jedem brauchte er nur zwei Stunden, weil, wie er sehr naiv bemerkte, er nach preißwürdiger Arbeit nicht mehr sehe, was noch Weiteres daran zu machen sey. Vor Kurzem ist er nun mit wahrer Kinderfreude und Erwartung, sein neuestes Werk auf dem Rücken, freilich ohne alle andere Mittel, als die seiner prägnanten Natur, hier angelangt. Dieses hier erwähnte Bild stellte die Maria mit dem Jesuskinde dar, was der junge Naturkünstler nach einem schwarzen Kupferstich malte. Es ist wirklich recht hübsch ausgeführt und verräth ein Talent, von dem bei geregelter Leitung Manches zu erwarten wäre.

In einer Kohlenmine bei Newcastle sind vor Kurzem durch eine plötzliche Eruption eines sogenannten bösen Wetters (einer Masse von Stickluft, die sich an einigen Orten in den Kohlenminen anzusammeln pflegt) 104 Menschen, welche in der Nähe arbeiteten, auf einmal ums Leben gekommen; alle Versuche, sie zu retten, waren vergebens; 8 Bergleute, welche sich ihnen nähern wollten, mußten gleichfalls in ganz bewußtlosem Zustande wieder aus dem Schacht herausgeschafft werden.

Breslau, vom 1. Juli. — Am 23sten v. M. war ein Hausknecht nebst zwei Tagearbeitern beschäftigt, auf einer Wiese bei Morgenau Heu zu laden. Während sich der erstere auf dem hochbeladenen Wagen befand und das ihm hinaufgereichte Heu abnahm, wollte einer der Tagearbeiter den Wagen zu einem andern Heuschober lenken, was aber so unvorsichtig geschah, daß der Wagen umstürzte. Der Hausknecht, der in diesem Augenblicke mit seinen Armen den Heuhaufen, den ihm der andere Tagearbeiter zureichte, umfaßt hatte, um ihn von der Heugabel abzunehmen, stach sich beim Fallen den einen eisernen Zinken dergestalt in die Schulterhöhlung, daß derselbe oben hinausragte und nur mit großer Anstrengung wieder zurückgezogen werden konnte. Der Verletzte wurde in das Kloster der barmherzigen Brüder gebracht.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 22 männliche und 18 weibliche, überhaupt 40 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 11, Lungenleiden 12, Krämpfen 6, Schlagfluß 3.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 10, von 1 — 5 J. 5, von 10 — 20 J. 4, von 20 — 30 J. 5, von 30 — 40 J. 4, von 40 — 50 J. 5, von 50 — 60 J. 3, von 60 — 70 J. 4.

In der nämlichen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 877 Schfl. Weizen, 1216 Schfl. Roggen, 154 Schfl. Gerste und 343 Schfl. Hafer.

Bei dem am 22sten, 23sten und 24sten v. M. hier stattgefundenen sogenannten Brieger Leinewand-Markte waren 141 Weber, von denen 105 aus dem Brieger Kreise waren, als Verkäufer anwesend.

Auf dem am 24sten und 25sten ej. m. hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkte waren aufgetrieben circa 1200 Pferde, an inländischem Schlachtvieh 100 Stück Ochsen, 90 Stück Kühe, 5 Stück Ziegen und 386 Stück Schweine.

Im Laufe des vorigen Monats sind hierorts 40 Häuser neu abgefärbt und die Granitplatten auf den Bürgersteigen um 60 Schritt Länge vermehrt worden.

Kunstausstellung.

Blücherplatz im Börsengebäude.

(Nachtrag.)

Ehe wir zur Anzeige der Porträts und zur Fortsetzung der über die andern Gegenstände der Kunst übergehen, wollen wir noch einiger werthvoller Gemälde gedenken, die während dem, daß dieser Aufsatz der Presse übergeben wurde, eingegangen sind.

Zuerst nennen wir, wie billig, das gar schöne historische Gemälde unsers verehrten Landsmannes, des Prof. August v. Klöber, (ohne Nummer): Der junge Bachus, sein Panthergespann tränkend. Unter den Bildern, welche wir von diesem Künstler gesehen haben, halten wir dieses kleinere für eines seiner gelungensten. Es soll uns nicht darauf ankommen, die einzelnen Fehler in der Zeichnung zu übersehen, wenn ein Gemälde in seinem Totaleindruck eine so höchst angenehme Empfindung in dem Beschauer erweckt, wie das vorstehende. Der junge Bachus ist eine liebliche Gestalt, leicht hingeworfen tränkt er sein buntgeflecktes aus dem Wagen gespanntes Thier, welches aus der vorgehaltenen Schale begierig schlürft, während der Gefährte, höchst naturgetreu, neben seinem Gebieter in Ruhe ausgestreckt daliegt. Die Thiere sind so weich, so natürlich und so schön, daß der Blick vielleicht länger auf ihnen haftet, als auf dem jungen Gott, und auf den reizenden Gestalten, welche die Scene theilnehmend belauschen. Diese ganze Composition ist fein und sinnig gedacht, warm — (wärmer als wir das in frühern Bildern sahen) colorirt und sehr harmonisch und verständlich zusammengehalten. Auch dieses Bild verdankt die Ausstellung höchster Bewilligung, der Gnade Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Preußen.

Mit wahrem Vergnügen begrüßen wir auch drei junge Künstler, die nun ihre Studien in Düsseldorf machen, und uns die Früchte ihrer ersten Bestrebungen vor Augen stellen; es sind: Raphael Schall, Amand Pelz und Philipp Hoyoll. Indem wir nicht ununterrichtet über dasjenige waren, was sie vor kaum zwei Jahren zu leisten vermochten, erfreuen wir uns der Vortheile, welche sie aus dem gediegenen Unterrichte der Düsseldorfer Schule (Hochschule) davongetragen haben, ebenso ihres sichtbaren Fleißes und der ernsten Bestrebungen, die aus ihren Arbeiten hervortreten, und des reinen Geschmackes, der aus denselben hervorblickt. Die Köpfe von Schall, zwei Studien (No. 315), die schon früher ausgestellt waren, berechtigten bereits zu guten Erwartungen, die durch einen dritten Studienkopf, der unter No. 622 nun erst angelangt ist, sich bestätigen. Die beiden Köpfe von Amand Pelz geben den schönsten Hoffnungen Raum, und namentlich zeigt die Studie: Kopf im Kostüm eines griechischen Bischofs (No. 620), daß der junge Künstler, indem er malte auch dachte, und das ist an einem jungen Künstler sehr zu loben. Hoyoll steht hinter seinen Gefährten zurück; doch ist auch sein Fleiß anerkennend zu beachten. Gegenseitig haben sich diese jungen Freunde einander porträtirt (No. 623); — mögen Beispiel und Fleiß des Einen auf den Andern segnend einwirken. Bedenkt man zuletzt, daß alle drei die höhern Stufen der Erkenntniß noch nicht betreten haben, sondern sich erst unter der Vorhalle befinden, so darf man um so mehr hoffen, daß sie das noch Mangelnde ergänzen und sich nicht begnügen werden mit dem, was sie gegenwärtig geleistet.

Hin und her wird der Beschauer noch manchen kleinen Nachtrag in unserer Gallerie bemerken, z. B. einige Landschaften, unter denen zwei größere aus Düsseldorf und mehrere schön gezeichnete Bildnisse u. s. w. und es gehen fortdauernd noch Beiträge ein, so daß sich der Raum immer mehr verengt hat. Dagegen theilen wir das Bedauern mit unsern Kunstfreunden, daß das große Altarblatt Hübners nunmehro, seiner Bestimmung zufolge, nach Meseritz abgehen muß, um die dortige Kirche zu zieren. Es mögen sich denn die Freunde wahrer Kunst noch an diesem trefflichen Meisterwerke vergnügen, so lange es ausgestellt ist und ehe es an einen Ort gebracht wird, an dem es außer der Kirchgemeine nur wenigen vergönnt seyn kann, dasselbe zu bewundern. Und dennoch, wie überreich bleibt der Schatz der Kunst, der uns hier aufbewahrt bleibt! und leicht werden nach Wegnahme jenes für unsere Räume übergroßen Gemäldes einige andere treffliche Bilder den Raum ausfüllen, den jenes Meisterwerk hinterläßt.

— e —

(Der Beschluß folgt.)

Todes-Anzeige.

Am 26. Juni Morgens drei Uhr starb zu Charlottenbrunn unsere liebe Tochter Marie nach achtmonatlichen Leiden, in dem Alter von zwei Jahren und fünf Monaten. Diese Anzeige widmen entfernten lieben Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme.

Strehlen am 30. Juni 1835.

Dr. Noack.

Babette Noack, geborne Ludwig.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind
bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer-Straße No. 47.

Jacobi, Dr., über das Verhältniß des Königlich Preuß. Ober-Regierungs-Rathes Hrn. Streckfuß zur Emancipation der Juden. gr. 8. Hamburg. geh. 10 Sgr.
Schmidt, Dr. C. H., über die Anlegung und Ausführung aller Arten von Eisenbahnen nach den Grundsätzen der Mechanik und den Ergebnissen der Erfahrungen rc, nebst Kostenberechnungen. Mit 7 lithogr. Tafeln. 8. Ilmenau. 1 Rthlr. 10 Sgr.
Simon, F. A. Dr., der unsterblichen Narrheit Samuelis Hahnemanni, Pseudomessiae medici scabiosi etc. 3r Thl 1ste Abthl. gr. 8. Hamburg. 1 Rthlr.
Sucro, Dr. F. W C., geographischer Leitfaden durch sämmtliche Klassen der Gymnasinn. 2te berichtigte Auflage. gr. 8. Magdeburg. 13 Sgr.

So eben ist in obiger Buchhandlung angekommen und zu haben:

Allgemeine Gerichts-Ordnung für die Preußischen Staaten.

In 3 Theilen; neue unveränderte, mit dem Abdrucke der Ausgabe vom Jahre 1816 wörtlich übereinstimmenden Auflage.

12. Berlin. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Anzeige.

Wegen der unbeständigen Witterung bleibt die auf heute angekündigte

Abend-Unterhaltung

im Liebichschen Garten bis auf Sonnabend den 4. Juli ausgesetzt, welches ich hierdurch anzuzeigen nicht verfehle.

Herrmann, Musikdirector.

Subhastations-Patent.

Zur Subhastation des im Lübenschen Kreise belegenen, nach Aufhebung und Löschung der bisherigen Fideicommiß-Qualität zum Allodialgut gewordenen Ritterguts Lerchenborn und Bohlendorf ist ein Bietungstermin auf den 3. October d. J. Vormittags um 11 Uhr angesetzt worden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesem Termine vor dem ernannten Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Assessor Paschke, auf dem hiesigen Schloß entweder in Person oder durch gehörig informirte und gesetzlich legitimirte Mandatarien sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Der Bepfandbriefungswerth ist, unter alleiniger Veranschlagung von nur 47 Morgen 110 Quadratruthen lebendiger Hölzer zur jährlichen Nutzung, auf 17,300 Rthlr. und der Feilbietungswerth aber nach Hinzurechnung des Kirchen-Patronats-Rechts und des dermaligen Werths der Holzbestände und des Bodenwerths von 1311 Morgen 72 Quadratruthen Schwarzholzwald und Forstblößen im Schwarz- und Laubholzwalde, auf 40,167 Rthlr. 5 Sgr. 2 Pf. festgesetzt. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden in der hiesigen Registratur eingesehen werden.

Glogau den 17. Februar 1835.

Königl. Ober-Landesgericht von Niederschlesien und der Lausitz.

Subhastations-Patent.

Zur Subhastation des im Lübener Kreise belegenen, nach der Taxe auf 23,058 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Gutes Wengeln, ist ein Bietungs-Termin auf den 7ten November d. J. Vormittags um 11 Uhr angesetzt worden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesem Termine vor dem ernannten Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Assessor Paschke auf dem hiesigen Schloß entweder in Person oder durch gehörig informirte und gesetzlich legitimirte Mandatarien sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen. Dieser Termin wird auch der ihrem Aufenthalt nach unbekannten Real-Gläubigern, der verehel. Meyer geb. Tschackert (Inhaberin der sub No. 32. auf Wengeln haftenden Post) bekannt gemacht, um darin ihre Gerechtsame wahrnehmen zu können. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden in der hiesigen Registratur eingesehen werden.

Glogau den 24sten März 1835.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien ist über den Nachlaß des am 8ten October 1834 zu Wieschowa im Beuthner Kreise in Oberschlesien, verstorbenen Gutsbesitzers Gustav von Stockmanns, zu welchem außer den im Beuthener Kreise belegenen Gütern Wieschowa, Kunarp, Nieraderhammer und Stolarzowitz, mehrere Bergantheile der Leopold-, Alexanderblick und Heinrichsgallmei Grube, so wie der guten Hoffnungs-Zinkhütte gehören, heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 7ten October 1835 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Schrötter angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine an hiesiger Gerichtsstelle, die Berggläubiger aber in Gemäßheit des §. 674. Tit. 50

Tit. 1. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung, bei dem Königl. Berggerichte zu Tarnowitz schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissions-Räthe Wichura, Stöckel, Eberhard und Justiz-Commissarien Stiller, Stöckel, Klapper, Brachmann und Dr. Weidemann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Ratibor den 1sten Mai 1835.

Königliches Oberlandesgericht von Oberschlesien.

Bekanntmachung.

In dem Hypotheken-Buche des hieselbst auf der Ohlauer-Straße sub No. 944 belegenen, den Geschwistern Lummert gehörigen Hauses stehen Rubr. III. eingetragen:

1) sub No. 4 eine Forderung von 1200 Rthlr. aus der gerichtlichen Schulderklärung des Schuhmacher Johann Christian Samuel Schneider vom 24. April 1800 eingetragenen ex decreto vom 5. Mai 1800 für den Schneider Johann Volge;

2) sub No. 5 eine Forderung von 800 Rthlr. aus der gerichtlichen Schuldverschreibung der Johanna Rosina verehelichte Winkler geb. Schneider vom 24. April 1804 eingetragen für den Schneider Johann Volge ex decreto vom 30sten April 1804;

3) sub No. 7 eine Forderung von 1000 Rthlr. aus der Schuldverschreibung des Stammnumeranten Sander Meyer vom 17. Februar 1806 eingetragen ex decreto vom 17. Februar 1806 für den Johann Volge.

Sämmtliche drei Forderungen sind von den Erben des ursprünglichen Gläubigers an den Carl Samuel Fischer laut Cessionserklärung vom 4. August 1821, von diesem aber laut Cessions-Instrument vom 21. December 1826 an die gegenwärtigen Inhaber, die Kaufmann Kritschke'schen Kinder Philippine Dorothea, Friedrich Andreas Otto, Friedrich Heinrich Emil und Friedrike Wally übereignet worden, und sub eodem dato haben zu mehrerer Sicherheit für die gedachten 3 Forderungen die derzeitigen Eigenthümer des verpfändeten Hauses die Geschwister Lummert resp. deren Vormundschaft mit dem ihnen zugehörigen auf der Weidenstraße No. 986 und 987 gelegenen Hause Caution bestellt, welche im Hypothekenbuche des letztern laut Dekrets vom 5. Januar 1827 sub Rubr. III. No. 5, 6. und 7 eingetragen worden sind.

Die Instrumente über die bezeichneten drei Forderungen nebst den denselben beigefügten betreffenden Cessions-, Cautions- und Hypotheken-Dokumente sind verloren gegangen, und werden daher hierdurch alle diejenigen, welche an dieselben als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche binnen drei Monaten und spätestens in dem auf

den 1. September 1835 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Grünig im Parteienzimmer angesetzten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und die bezeichneten verloren gegangenen Dokumente für amortisirt und nicht weiter geltend erklärt werden.

Breslau den 4. Mai 1835.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Auf dem Hause sub No. 50. in Neu-Scheitnig, ehemals der verwittweten Branntweinbrenner Hübscher, jetzt der Caroline verehelichten Tischlermeister Siebenbrodt gehörig, haften für den emeritirten Professor Ferdinand Nickel aus der Schuldverschreibung vom 4ten August 1819 laut Hypotheken-Scheins vom 12ten August 1819 Rubr. II. No. 2. ein Capital von 1500 Rthlr. Dieses Hypotheken-Instrument und Hypotheken-Schein ist verloren gegangen, und es werden daher auf Antrag des emeritirten Professor Ferdinand Nickel die etwaigen unbekannten Inhaber dieses Instruments, so wie die Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, oder diejenigen, welche sonst in deren Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten, spätestens aber in dem auf den 6ten August c. Vormittag vor dem Herrn Justiz-Rath Grünig anberaumten Termine schriftlich, oder in demselben persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller I. und Merkel und Justiz-Commissions-Rath Pfendsack vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren etwanigen Ansprüchen präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen damit auferlegt, das Instrument aber amortisirt werden wird.

Breslau den 3ten April 1835.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

In Sachen betreffend die nothwendige Subhastation des zur erbschaftlichen Liquidationsmasse des verstorbenen August Arst gehörigen, zu Polnisch-Neudorf sub No. 20 belegenen und auf 9930 Rthlr. 3 Sgr. 2 Pf.

tarirten Freischoltisei-Gutes steht ein Bietungs-Termin auf den 5. December c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Nöldechen in unserm Parteienzimmer No. 3 an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Concurs-Registratur eingesehen werden. Breslau den 8. Mai 1835.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Weihnachten d. J. werden nachstehende hiesige Stadt-Obligationen à 40 Rthlr. zu 4 pCt., und zwar die Nummern von 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. und 77., so wie die Stadt-Obligationen Litt. B. Nummer 78. 79. und 80., à 100 Rthlr., eingezogen und bezahlt. Es werden daher deren Inhaber hiemit aufgefordert, ihre Stadt-Obligationen zu Weihnachten a. c. gegen Bezahlung des Capitals und Zinsen unserer Kämmerei-Kasse abzugeben, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß acht Tage nach Weihnachten d. J. Capital und Interessen auf ihre Kosten und Gefahr ad Depositum des hiesigen Königl. Fürstenthumsgerichts werden eingezahlt werden.

Neisse den 25. Juni 1835.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Den etwanigen unbekannten Gläubigern des am 10. April d. J. hier verstorbenen Kaufmanns Johann Traugott Hayn machen wir hiermit die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter der Aufforderung bekannt, sich zur Vermeidung der in den Paragraphen 137 und folgende Tit. 17, Theil I. des Allgemeinen Landrechts angeordneten rechtlichen Nachtheile binnen 3 und resp. binnen 6 Monaten mit ihren Ansprüchen zu melden. Waldenburg den 30. Mai 1835.

Die Erben des Kaufm. Johann Traugott Hayn.

Auction.

Am 3ten Juli c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 28sten Juni 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 6. Juli c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße mehrere Effecten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und eine Doppelflinte öffentlich versteigert werden.

Breslau den 30. Juni 1835

Mannig, Auctions-Commissarius.

Verpachtung.

Auf dem Dominium Dombrowka, an der großen Poststraße von Breslau nach Posen, eine Meile von den Städten Rawicz, Bojanowo, Punitz und Sarne entfernt, wird das Braunrbar, nebst Branntweinbrennerei, mit dem damit verbundenen großen Gasthof, einem Grase- und zwei Krautgärten, circa 10 Morgen Ackerland und mehreren dazu noch gehörigen Nutzungen zu Michaeli d. J. pachtlos, und soll von da ab, anderweitig wieder verpachtet werden. Pachtlustige haben sich deshalb an den Kaufmann F. W. Hellwig in Rawicz zu wenden.

Breslau den 19ten Juni 1835.

Freiwilliger Guts-Verkauf.

Altersschwäche wegen bin ich gesonnen, mein seit 23 Jahren besessenes in der Vorstadt, und der schönsten Gegend Reichenbachs gelegenes, laudemialfreies, im besten Baustande befindliches bürgerl. Acker-Gut, wozu 175 Magdeburger Morgen gutes Ackerland, Wiesen und Gärten gehören, und worauf gegenwärtig 4 Stück starke Pferde, 24 Stück Rindvieh und dergl. gehalten werden, ohne Einmischung eines Dritten, noch vor der diesjährigen, sehr reichlich zu hoffenden Erndte, an den Meistbietenden freiwillig zu verkaufen, und habe dazu einen Bietungs-Termin in meiner Behausung auf Montag den 13ten Juli Vor- und Nachmittags anberaumt, wozu ich reelle und zahlungsfähige Käufer ergebenst einlade. Eine Besichtigung desselben kann bis dahin alle Tage stattfinden.

Reichenbach in Schlesien den 20sten Juni 1835.

Friedr. Liebich sen.

Unterzeichneter beabsichtigt das zu Himmelwitz (Groß-Strehlitzer Kreises) sub Nro. 70. belegene, massive Haus nebst dem dazu gehörigen kleinen Garten sofort zu verkaufen, und können daher hierauf Reflektirende sich gefälligst in portofreien Briefen an denselben wenden. Breslau den 2ten Juli 1835.

Giemsa,
an der Sandkirche No. 3. wohnhaft.

☞ Auf den Goglauer Gütern zu Goglau bei Schweidnitz, stehen 150 Stück zur Zucht völlig taugliche Mutterschaafe zum Verkauf.

Ein gebrauchter, sehr leichter, gut conditionirter halbgedeckter Wagen, steht zum Verkauf, Bischofsstraße No. 10.

Heidekorn

verkauft billigst
Salomon Simmel jun., Schweidnitzerstr. No. 28.

Wohlfeiles Bücher-Verzeichniß

des Antiquar L. Schlesinger, beinahe tausend Bände enthaltend, wird gratis verabfolgt, Kupferschmiede-Straße Neo. 31.

Die Zinsen-Erhebung und Auszahlung
von Pfandbriefen, Staatspapieren und andern Documenten bei den betreffenden resp. Behörden etc. etc.,
übernehmen wir auch zu diesem Termine gegen eine Vergütigung von $1\frac{1}{2}$ Sgr. pro Hundert, wobei wir uns zugleich
den hiesigen und auswärtigen resp. Capitalisten
zur sichern Ausleihung ihrer verfügbaren Gelder von der grössten bis zur kleinsten Summe à $4\frac{1}{2}$ und 5 pCt jährlicher Zinsen, und zum
Ein- und Verkauf
von Staatspapieren, Hypotheken, Erbforderungen und dergleichen empfehlen.
Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus) eine Treppe hoch.

NS. Von Capitalisten, welche uns mit Unterbringung ihrer Gelder beehren, ist an uns für derartige Bemühungen nichts zu entrichten.



In Sans-souci zum Prinz von Preußen am Lehmdamm wird Freitag den 3ten der russische Feuerkönig, Herr Paul Schwarzenberg, eine große Vorstellung zu geben die Ehre haben, wobei er im Garten 2 große Luftballons steigen lassen wird, 1) die Centralsonne Sirius; 2) der Halley'sche Kometstern; zum Beschluß großes Feuerwerk. Zugleich bemerke ich noch, daß von jetzt an bei jeder Vorstellung großes Militair-Concert von der 1sten Abtheilung der 6ten Artillerie-Brigade stattfinden wird, wozu ich einen hohen Adel und ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einlade.

Carl Schneider.

Die musikalische Abend-Unterhaltung,
welche alle Mittwoch abgehalten wurde, findet von heute an alle Donnerstage statt, wozu ganz ergebenst einladet Zahn, Coffetier.

Heute Donnerstag den 2ten findet bei mir ein gut besetztes Concert statt, wozu ein hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst einladet

Kappeller, Coffetier, Lehmdamm No. 17.

Waaren-Offerte.
Feine Perlgraupe d. Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., 5 Pfd. für $11\frac{1}{2}$ Sgr.; Fadennudeln d. Pfd. 3 Sgr.; schönen neuen Caroliner Reis d. Pfd. $3\frac{1}{2}$ Sgr.; Perlsago d. Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.; feine Weitzenstärke d. Pfd. 2 Sgr., in 1 Centner-Gebinden billiger; fein Lichteblau d. Pfd. $5\frac{1}{2}$ Sgr., im Centner billiger; Palmseife d. Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr.; ächt Oranienburger Sodaseife d. Pfd. $4\frac{3}{4}$ Sgr., empfiehlt zur gütigen Beachtung

F. W. Scheurich,
Breslau, Neustadt, Breitestraße No. 40.

Eine große Auswahl
Dresdner und Berliner Kleider-Leinwand
empfing so eben und empfiehlt zum billigsten Preise die Leinwand- und Tischzeughandlung
G. B. Strenz,
Ring Nro. 24, neben der frühern Accise.

Feinstes Weitzenmehl,
empfing aus der Mühle in Ohlau und verkauft das Pfd. 1 Sgr. 3 Pf., 5 Pfd. für 6 Sgr. die Handlung
F. W. Scheurich,
Neustadt, Breite-Straße Nro. 40.

Knochen-Mehl
welches ganz nach dem in England angewandten verbesserten Verfahren fabrizirt wird, und als ein vorzügliches Düngungsmittel auch in Schlesien sich erprobt hat, habe ich wieder vorräthig, und empfehle solches hiermit ganz ergebenst

M. A. Hillmann, Ohlauerstraße No. 12.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 72ster Lotterie, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 72ster Klassen-Lotterie empfiehlt sich ergebenst

August Leubuscher, Blücherplatz No. 8.

Gelegenheit nach Berlin.
Den 3ten, 4ten oder 5ten d. Mts. geht sein bequemer Reisewagen nach Berlin, beim Lohnkutscher Böhm, Schuhbrücke No. 43.

Reusche-Strasse No. 62. in der goldnen Rose, ist der erste Stock zu vermiethen und Termin Michaeli d. J. zu beziehen.

Es wird Jemand gesucht, welcher die Fabrikation von Stärke und Syrupp aus Kartoffeln, so wie die Einrichtung einer solchen Fabrik zu treffen versteht und unverheirathet ist. Ein solcher wird hiermit aufgefordert, sich wegen seiner Anstellung entweder persönlich oder in portofreien Briefen bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte zu melden.

Jeltsch bei Ohlau, den 29. Juni 1835.

Gräflich Saurma Jeltscher Wirthschafts-Amt.
Pauli, Wirthschafts-Inspector.

Zu vermiethen
ein Gewölbe vorn heraus in den drei Bretzeln auf der Odergasse, welches sich zu jeder Nahrung eignet; für jetzt ist ein Conditor darin, der eine sehr gute Nahrung hat, und ist solches auf Michaeli zu beziehen und das Nähere im Specerei-Gewölbe zu erfahren.

Zu Michaeli a. c. oder noch früher wird Carlsstraße No. 36 veränderungshalber eine Handlungsgelegenheit, in vier Piecen bestehend, miethlos, und wird gleichzeitig eine sehr freundliche Wohnung im zweiten Stocke von 6 Zimmern, geräumiger Küche und Bodenraum offerirt. Das Nähere beliebe man im Comptoir daselbst zu erfragen.

Schmiedebrücke Nro. 2, im goldnen Kreuz, ist die erste Etage mit 3 Stuben, heller Küche, Keller und Bodengelaß, desgleichen eine einzelne große Stube in der 3ten Etage zu vermiethen und Term. Michaeli c. zu beziehen.

Zu vermiethen und kommende Michaeli zu beziehen ist ein Quartier von drei Stuben nebst nöthigem Beigelaß, Schweidnitzer-Straße No. 30.

Zu Termino Michaeli sind mehrere kleine Wohnungen, als auch vier große schöne Keller, deren Eingang am Markt im ehemaligen Steueramt, großer Ring No. 25, zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Damielski, Staats-Referendarius, Hr. Steinkeller, Banquier, beide von Worichau; Hr. Drogand, Kaufm., von Neumarkt; Hr. Kanold, Kaufm., von Maltsch. — In der goldnen Gans: Hr. Lamberger, Apotheker, von Wansen. — Im weißen Adler: Herr v. Egerhardt, Oberst-Lieutenant, von Brieg; Hr. Jese, Regierungs-Bau-Inspector, von Berlin; Frau Oberst-Lieutenant Peche, Hof-Schauspielerin Peche, Hof-Schauspielerin La Roche, sämmtlich von Wien. — Im Rautenkranz: Hr. Lemmer, Ober-Land.-Ger.-Assessor, von Liegnitz; Hr. Busch, Gutspächter, von Lissa; Hr. Flus, Kaufm., von Königsberg; Hr. Tschunke, Pastor, von Oels; Hr. Kunzendorf, Gutsbes., von Klein-Muritsch. — Im goldnen Zepter: Hr. Geiger, Pfarrer, von Groß-Rauer; Hr. Laube, Apotheker, von Kosten. — Im Hotel de Silésie: Hr. v. Busse, Landes-Aeltester, von Wangersine; Hr. Dr. Göbel, von Rawicz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Busse, von Weidenbach; Hr. Weber, Kaufmann, von Ziegenhals. — Im Privat-Logis: Herr Wachler, Pastor, von Habelschwerdt, Neue Sandstraße No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau.
vom 1. Juli 1835.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141⅙
Hamburg in Banco	a Vista	152½	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151⅔
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26	6. 25½
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103⅙	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103¾	—
Berlin	a Vista	100⅙	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	95⅔
Kaiserl. Ducaten		—	95⅔
Friedrichsd'or		113⅓	—
Louisd'or		113½	—
Poln. Courant		101⅔	—

Effecten-Course.	Zinsfuss	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	101
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	64	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	102⅓
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	104½
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	92½	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	106⅔
Ditto ditto 500 Rthl.	4	—	107½
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4⅓	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 1. Juli 1835.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 27 Sgr. : Pf.	1 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 13 Sgr. : Pf.	1 Rthlr. 12 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.
Hafer	: Rthlr. 27 Sgr. : Pf.	: Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	: Rthlr. 26 Sgr. : Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der
Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.